

die Heere einander gegenüber. Zu einer Schlacht kam es jedoch nicht; denn den Kaiser verließen seine Krieger an der Stelle, die seitdem das Lügenfeld heißt, und gingen zu den Söhnen über. So mußte er sich ihnen auf Gnade und Ungnade ergeben. Lothar ließ den Vater in härenem Bußgewande in einer Kirche von einem langen Zettel seine Sünden ablesen. Wer solche Buße hatte tun müssen, galt für unfähig zur Regierung. So meinte der Älteste, er könne jetzt die Herrschaft im ganzen Reiche übernehmen. Aber die Brüder wollten sich ihm nicht unterordnen, sondern setzten den Vater wieder ein. Als dann Pippin starb, brachen über sein Erbe Streitigkeiten aus, und so mußte Ludwig abermals zu den Waffen greifen. Bevor es zum Kampfe kam, starb er auf einer Rheininsel bei Angelheim.

2. Die Teilung des Reiches durch die Verträge zu Verdun (843) und zu Meerssen (870). Sofort gerieten die Brüder aneinander. Lothar wollte Herr über das ganze Reich sein, Karl und Ludwig dagegen verlangten eine Teilung, und die Untertanen auch. In Gallien sprach man eine romanische Sprache, in Germanien germanische Mundarten. Beide Teile verstanden einander nicht und wollten für sich leben. Schließlich wurde Lothar in einer großen Schlacht von den Brüdern gänzlich besiegt und mußte darauf verzichten, das ganze Reich zu beherrschen. Der Vertrag zu Verdun teilte es 843 in drei Teile. Das Land östlich vom Rhein, Germanien, bekam Ludwig, das romanische Westfranken Karl, genannt der Kahle. Lothar behielt Italien und die Kaiserkrone und gewann dazu einen Streifen zwischen den Gebieten seiner Brüder, der vom Mittelmeer bis zur Nordsee reichte.

Das Reich Lothars bestand nicht lange. Schon im Jahre 870, als der letzte seiner Söhne starb, teilten Ludwig und Karl im Vertrag zu Meerssen den Landstrich zwischen ihren Gebieten unter sich. Der germanische Norden, nach Lothars Sohne Lothringen genannt, fiel an das Ostreich, der romanische Süden bis zum Mittelmeer an das Westreich. Aus ihm entstanden schon bald zwei selbständige burgundische Königreiche, die sich später zu einem einzigen verschmolzen.

3. Die Normannengefahr. Es zeigte sich bald, daß die beiden Reichreiche sehr schwach waren; denn sie konnten sich des Meeräubervolkes der Normannen nicht erwehren, obgleich es nur in kleinen Scharen auftrat. Die verwegenen Leute kamen aus ihrer unwirtlichen Heimat in Norwegen und Dänemark auf schnellen Fahrzeugen herangesegelt und plünderten zuerst die Küstenstädte. Der Erfolg machte sie kühner. Bald fuhren sie die Flüsse hinauf und raubten das Binnenland aus. Auf Rollen brachten sie dann ihre Fahrzeuge in einen andern Fluß hinüber und plünderten hier die Ufer. So kehrten sie, mit Schätzen reich beladen, nach Hause zurück. Schließlich legten die Verwegenen sogar förmliche Standlager in Ost- und Westfranken an. Die Gegenden, die ihre Scharen durchzogen hatten, sahen wie Wüsten aus.

So war die Not groß. Da wählten die Westfranken den ostfränkischen König Karl den Dicken auch zu dem ihrigen, um die Landplage loszu-